

GLAUBENSKAMPF ODER MACHTKAMPF?
DER AUFSTAND DER MALÉ VON BAHIA
NACH EINER ISLAMISCHEN QUELLE*

ROSEMARIE QUIRING-ZOCHE

Am Spätabend des 24. Januar 1835 stürmte eine Gruppe von Militationären ein Haus im Herzen der brasilianischen Provinzhauptstadt Salvador de Bahia, nur wenige Meter entfernt vom Palast des Gouverneurs, vom Rathaus und der Kathedrale der Stadt. Im Innern des Hauses waren etwa sechzig schwarze Sklaven und Freigelassene gerade dabei, die letzten Vorbereitungen für einen Aufstand zu treffen, der für den nächsten Morgen geplant war. Die Verschwörer faßten sich schnell, überwältigten ihre Angreifer und flohen auf die Straße. Im Nu hatten sich ihnen Hunderte von Schwarzen angeschlossen, und der Pulk griff die Palastwache, das städtische Gefängnis und verschiedene Polizeistationen und Militärkasernen an. Heftiges Gewehrfeuer schlug die Aufständischen jedoch überall in die Flucht. Auf dem Weg in das Umland mit den großen Plantagen machten die berittenen Truppen den Kämpfen dann ein Ende.¹

Der Aufstand, der aufgrund von Verrat zerschlagen worden war, bevor er eigentlich begonnen hatte, war der letzte in einer ganzen Reihe von Revolten in Bahia. Antiportugiesische Unruhen

* Überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 28. 9. 1995 auf dem XXVI. Deutschen Orientalistentag in Leipzig gehalten wurde.

1 João José Reis and P.F. de Moraes Farias: 'Islam and Slave Resistance in Bahia, Brazil', *ISSS*, 3, 1989, 47-8; und ausführlich bei João José Reis, *Slave Rebellion in Brazil: The Muslim Uprising of 1835 in Bahia*, tr. by Arthur Brakel, Baltimore 1993, 73-92; Raymond Kent, 'African Revolt in Bahia: 24-25 January, 1835', *Journal of Social History*, iii, 1970, 349-51 und Ignace Étienne [Brazil], 'La secte musulmane des Malés au Brésil et leur révolte en 1835', *Anthropos*, iv, 1909, 409-12.

auch nach der Erlangung der Unabhängigkeit 1822, Militärrevolten, Rebellionen gegen die Zentralregierung in Rio de Janeiro und immer wieder ausbrechende Sklavenaufstände prägten die zwanziger und dreißiger Jahre.² Der Aufstand von 1835 alarmierte die Behörden in Bahia und in Rio de Janeiro jedoch in besonderem Maße. Er zog einen der größten Prozesse nach sich, die jemals schwarzen Rebellen in Amerika gemacht wurden.³ Was diese Revolte von den vorangegangenen unterschied, war nicht nur ihre sorgfältige Planung und Organisation, sondern auch die Tatsache, daß es ein ideelles Band gab, das geeignet war, die Rebellen über ethnische Gegensätze hinweg zu einen. Dieses Band war der Islam. Die Häupter der Verschwörung waren sämtlich Muslime.

Die Verfassung von 1824 hatte den Katholizismus zur Staatsreligion erklärt.⁴ Den Sklaven, die alle katholisch getauft wurden, war die Ausübung einer anderen Religion verboten. Doch während manche Praktiken und Vorstellungen afrikanischer Religionen in einem volkstümlichen Katholizismus aufgingen, ließ sich der Islam nicht in das Christentum integrieren, so daß die muslimischen Schwarzen ihre Religion im geheimen praktizieren mußten. Manche von ihnen kamen aus den führenden sozialen Schichten ihrer Heimat und waren ihren weißen Herren, die nicht alle lesen und schreiben konnten, kulturell überlegen. Bei vielen getöteten Rebellen fand die Polizei Zettel mit arabischer Schrift. Was hiervon erhalten ist, enthält islamische religiöse Texte—Koranzitate, Gebete, apotropäische Formeln—und diente als Amulett, auch für Nicht-Muslime. Außerdem gibt es die portugiesische Zusammenfassung angeblich verlorengangener Papiere mit einer Proklamation und Anweisungen für die Durchführung des Aufstandes.⁵ Ob diese Dokumente tatsächlich existiert haben oder

2 Ausführlich bei Reis, *Slave Rebellion*, 3-39.

3 Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 48.

4 Reis, *Slave Rebellion*, 113.

5 Diese Inhaltsangabe fertigte ein Hausa-Sklave zwei Wochen nach dem Aufstand an; siehe Reis, *Slave Rebellion*, 89, 99-102; Reis and de Moraes

nicht - offenbar waren sich die Machthaber dessen bewußt, daß der Islam mit der Kenntnis des Arabischen zugleich die Möglichkeit zu einer schriftlichen Kommunikation bot, die sich der Kontrolle auch der gebildeten weißen Herren entzog.

Aus der maßgeblichen Beteiligung von Muslimen an diesem Aufstand zogen nun einige Forscher den Schluß, der Aufstand sei ein *jihād* gewesen, ein 'Heiliger Krieg' mit dem Ziel der Errichtung eines islamischen Staates. Diese Interpretation geht auf den 1906 verstorbenen brasilianischen Arzt und Ethnologen Raimundo Nina Rodrigues und den jesuitischen Missionar und Professor am erzbischöflichen Episkopat von Bahia, Ignace Étienne [Brasil], zurück. Letzterer sprach zuerst *expressis verbis* von einem 'Heiligen Krieg'. R.N. Rodrigues behauptete, es sei geplant gewesen, alle heidnischen Schwarzen zu töten. Auf diese beiden berufen sich in jüngster Zeit auch zwei muslimische Historiker, Clyde-Ahmad Winters (USA) und Yusuf A. Nzibo (Nigeria). Während die letztgenannten jedoch keine eigenen Quellenstudien betrieben, zog der brasilianische Historiker João José Reis umfangreiche Archivalien heran, um sich mit den Argumenten der Verfechter der *jihād*-These eingehend auseinanderzusetzen.⁶

Farias, 'Islam and Slave Resistance', 54; Pierre Verger, *Flux et reflux de la traite des nègres entre le Golfe de Bénin et Bahia de Todos os Santos du XVII^e au XIX^e siècle*, Paris 1968, 341; Kent, 'African Revolt', 352-3; Jack Goody, 'Writing, Religion and Revolt in Bahia', *Visible Language*, xx, 3, 1986, 325. Faksimile und Edition der erhaltenen Papiere bei Rolf Reichert, *Os documentos árabes do Arquivo do Estado da Bahia*, Salvador 1970. Dazu siehe auch Vincent Monteil, 'Analyse des 25 documents arabes des Malês de Bahia (1835)', *Bulletin de l'Institut Fondamentale d'Afrique Noire (BIFAN)*, xxix, 1967, 88-98 und Rolf Reichert, 'L'Insurrection d'esclaves de 1835 à la lumière des documents arabes des Archives publiques de l'État de Bahia (Brésil)', *BIFAN*, xxix, 1967, 99-104.

- 6 Siehe zum folgenden Reis, *Slave Rebellion*, 112-22; Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 55-9. Von den Aufsätzen Clyde-Ahmad Winters: 'A Survey of Islam and the African Diaspora', *Pan-African Journal*, viii, 4, 1975, 425-34; 'Roots and Islam in Slave America', *Al-Ittihad*, Oct.-Nov. 1976, 18-20; 'Islam in North and South America', *Al-Ittihad*, xiv, Jul.-Oct. 1977, 57-67; 'Afro-American Muslims from Slavery to Freedom', *Islamic Studies* (Islamabad), xvii, 4, 1978, 187-203; 'The Muslims of Rio de Janeiro', *Journal for Arabic Islamic Studies* (Miami), iii, 1, 1982,

Ein Hauptargument ist, daß die Hausa die Erfahrungen des *jihād* von 1804 aus Hausaland mitgebracht hätten. Dabei wird außer acht gelassen, daß diese Bevölkerungsgruppe nur gut 10 Prozent der Aufständischen stellte. Die größte ethnische Gemeinschaft bildeten mit fast zwei Dritteln dagegen die Yoruba, in Brasilien Nagô genannt. Zu ihnen gehörten auch fünf der sieben Anführer.⁷ Sie waren noch nicht lange islamisiert; Beziehungen zur *jihād*-Tradition sind für sie zumindest in Brasilien bisher nicht nachgewiesen.

Wie dargelegt, wird behauptet, es seien Massaker an heid-

27-48; 'The Afro-Brazilian Concept of Jihad and the 1835 Slave Revolt', *Afrodiaspora: Journal of the African World*, ii, 4, 1984, 87-91; 'A Chronology of Islam in Afro-America', *Al-'Ilm* (Durban), v, 1985, 112-22, waren mir nur diejenigen von 1978, 1982 und 1984 zugänglich. Darin übernimmt er kritiklos die Ansichten von Nina Rodrigues und Ignace Étienne [Brasil] als Tatsachen, ohne etwa Kent, der sich schon vor Reis mit der *jihād*-These auseinandergesetzt hat (S. 346, 353-6), zur Kenntnis zu nehmen. Winters unterstellt stillschweigend, daß jeder Kampf von Muslimen gegen Nicht-Muslime ein *jihād* sei, ('Afro-Brazilian Concept', 87). Daß der Aufstand verraten wurde, deutet er als Warnung für die Gegner und meint, die Muslime hätte damit die Pflicht, vor der Erklärung des *jihād* die Ungläubigen zur Annahme des Islams aufzufordern, erfüllen wollen ('Afro-Brazilian Concept', 90). Zu dieser Verpflichtung, von der es auch Dispens geben kann, siehe E. Tyan, 'Djihād', EI (2), II, 238-40). Im übrigen sind die genannten Arbeiten Winters' durchsetzt von pauschalen Behauptungen, fehlenden Quellenangaben und nachlässiger Zitierweise, wie z.B. 'The Afro-Brazilian Muslims were very good linguistics, and had even translated the Qur'an into Portugese' ('Afro-American Muslims', 198, ohne Beleg!). Vielmehr erschien die erste portugiesische Koranübersetzung 1882 anonym in Paris, siehe J.D. Pearson, 'Bibliography of Translations of the Qur'an into European Languages' in A.F.L. Beeston *et al.*, *Arabic Literature to the End of the Umayyad Period*, Cambridge 1983, 518. Winters hält es—entgegen den Ergebnissen der anderen Forscher—für möglich, daß eine erhebliche Anzahl von Führern der *candomblé*- und *macumba*-Religionen in Wahrheit Malé seien ('Muslims of Rio de Janeiro', 45). Ähnliche Mängel weist der Aufsatz 'The Muslim Factor in the Afro-Brazilian Struggle Against Slavery', *Journal [of the] Institute of Muslim Minority Affairs*, vii, 1986, 547-56, von Yusuf A. Nzibo auf.

7 Vor Gericht zu verantworten hatten sich 304 Schwarze, darunter mindestens 23 Frauen. Die Yoruba stellten 65 Prozent, bei einem Anteil von 26 Prozent der schwarzen Bevölkerung; die Haussa 10,2 Prozent, was in etwa ihrem Verhältnis von 9,4 Prozent der Schwarzen entsprach. Das letzte Viertel der Aufständischen entstammte mehreren verschiedenen

nischen Schwarzen geplant gewesen. Hierfür gibt es jedoch keine Belege, im Gegenteil, auch heidnische Schwarze waren an der Rebellion beteiligt. Wenn Nicht-Weiße getötet werden sollten, so waren es Mulatten und Kreolen, von denen sich kein einziger an der Erhebung beteiligt hatte. Nicht umsonst galten sie als loyale Sklaven und Diener ihrer weißen Herren.

Die Angriffsziele der Aufständischen waren die Zentren der politischen und militärischen Macht, nicht etwa die Kirchen. Ihr Schlachtruf hieß: 'Viva Nagô!',⁸ ihre Parole: 'Tötet die Weißen!'⁹

Die wegen des Aufstandes Verurteilten wurden drastisch bestraft. Für die Sklaven gab es die Todesstrafe, Gefängnis oder Stockschläge, freie Schwarze¹⁰ wurden nach Afrika deportiert. Manche Herren verkauften ihre Sklaven auch in andere Provinzen Brasiliens.¹¹ Dem schwarzen Islam in Bahia wurde ein Schlag versetzt, von dem er sich nicht mehr erholte. Zwar bezeichneten sich auch noch in späteren Jahren, ja bis in die vierziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein einige Schwarze Reisenden oder Forschern gegenüber als Malé,¹² doch scheint ihr Kult weitgehend in den *candomblé*-Riten aufgegangen zu sein.¹³ Eine Verbindung zu den ab den 1860er Jahren einwandernden

afrikanischen Völkern (Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 48-50).

8 Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 49.

9 Reis, *Slave Rebellion*, 116, 120-2.

10 Von den Beschuldigten waren 185 Sklaven, 111 Freie und 8 Personen, deren Status unbekannt ist, in Prozenten ausgedrückt: etwa 62 Prozent waren Sklaven und ca. 32 Prozent Freie, die damit im Verhältnis zu ihrem Anteil an der schwarzen Bevölkerung überrepräsentiert waren. Reis und de Moraes Farias sehen in der relativ starken Beteiligung von Freien eine Solidarität unter den Schwarzen auf religiöser und ethnischer Grundlage, die durch das städtische Zusammenleben und -arbeiten und die gemeinsame Mitgliedschaft in religiösen—katholischen—Bruderschaften verstärkt wurde (Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 51). Während des Prozesses wurde außerdem vermerkt, daß viele der Rebellen als persönliche Sklaven Ausländern, vor allem Engländern, gehörten, denen man vorwarf, nicht streng genug mit ihnen umzugehen; Verger, *Flux et reflux de la traité des nègres*, 344-5 und Kent, 'African Revolt', 351.

11 Reis and de Moraes Farias, 'Islam and Slave Resistance', 61.

12 Bastide, Roger: 'L'Islam Noir au Brésil', *Hespéris*, xxxix, 1952, 373-82;

syro-libanesischen Muslimen wurde nicht hergestellt.¹⁴

Was über die Erhebung von 1835 bekannt ist, stammt aus den Dokumenten, die ihre Gegner, die weißen Sklavenhalter und ihr Machtapparat, anfertigten oder sammelten, sowie aus Berichten europäischer—natürlich christlicher—Diplomaten und Reisender. Im Zuge der Katalogisierung arabischer Handschriften aus der Sammlung Rescher stieß ich jedoch auf den Reisebericht eines Muslims, der dreißig Jahre nach dem Aufstand die Malé in Bahia besuchte. Es handelt sich um ein schmales Bändchen mit dem Titel *Musalliyat al-gharīb*, geschrieben, wie sich herausstellte, von des Verfassers °Abd al-Raḥmān b. °Abdallāh al-Baghdādī al-Dimashqī's eigener Hand.¹⁵

Der Bericht al-Baghdādīs

Im September 1865 hatte °Abd al-Raḥmān Efendī Istanbul als Imam an Bord eines Dampfschiffes der osmanischen Marine mit Kurs auf Baṣra verlassen. Der Suez-Kanal war noch nicht eröffnet, so daß das Schiff um den afrikanischen Kontinent herumfahren mußte. Auf dem Atlantik wird es vom Kurs abgetrieben und gerät nach Rio de Janeiro. Dort suchen einige Malé die An-

sowie Reis, *Slave Rebellion*, 62.

13 Donald Pierson, *Negroes in Brazil*, Chicago 1942, 277, Anm. 2.

14 Raymond Delval, *Les Musulmans en Amérique Latine et aux Caraïbes*, Paris 1992, 203.

15 Zu °Abd al-Raḥmān b. °Abdallāh al-Baghdādī al-Dimashqī, gest. 1298/1881 siehe GAL, S II, 789. Die Hs. mit der Signatur Hs. or. 4522 aus dem Bestand der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz ist beschrieben in R. Quiring-Zoche, *Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland*, Bd. 17, 3, *Arabische Handschriften*, Teil III, Wiesbaden 1994, Nr. 390. Für die freundliche Erlaubnis ihrer Veröffentlichung danke ich dem Leiter der Orientabteilung der Staatsbibliothek, Berlin, Herrn Dr. H.-O. Feistel. Ein Vergleich mit der Leidener Hs. des *Dīwān* von al-Baghdādī zeigt, daß beide von derselben Hand stammen müssen. Deswegen halte ich den Vermerk des früheren Besitzers, Amin al-Madanī's, eines Zeitgenossen al-Baghdādī's, wonach es sich bei der Leidener Hs. um das Autograph handle, für glaubwürdig. Für die entgegenkommende Überlassung von Fotokopien der Leidener Hs. und die briefliche Information

kömmlinge auf und geben sich, da sie kein Arabisch sprechen, durch die Beteiligung an der *ṣalāt* als Muslime zu erkennen. Schmerzlich berührt sieht der Imam, wie mangelhaft sie das rituelle Gebet ausführen, und er erkennt bald, wie wenig sie überhaupt über ihre Religion wissen, das Ramaḍān-Fasten nur unvollkommen einhalten, Alkohol trinken, und wie ihre Frauen 'tun, was sie wollen, wie die Frauen der Europäer (*Ifranj*)'.¹⁶ So willigt er schließlich ein, bei ihnen zu bleiben und sie im Islam zu unterweisen. Allerdings darf dies nicht bekannt werden, und die Schwarzen flehen ihn an, auf seine 'ulamā'-Tracht zu verzichten, um sie nicht zu verraten.¹⁷

In den folgenden Wochen lernt al-Baghādī soviel Portugiesisch, daß er die Schwarzen in der Landessprache unterrichten kann. Der Erfolg seiner Belehrungen ist jedoch beschränkt auf die Vermittlung von religiösen Kenntnissen im engeren Sinne. Hinsichtlich der Lebensführung stößt der Imam auf beharrlichen Widerstand. Weder mögen die Malé auf ihre magischen Praktiken und Amulette verzichten, noch wollen sich ihre Frauen verhüllen oder das islamische Erbrecht akzeptieren. Immerhin geben einige Malé das Trinken von Alkohol auf, um statt dessen mit dem Rauchen zu anzufangen.¹⁸ Andere lassen sich davon überzeugen, daß es Gott wohlgefällig sei, einen Ehevertrag zu schließen, statt unverheiratet als Mann und Frau zusammenzuleben, nachdem der Imam sie von der Möglichkeit der Ehescheidung in Kenntnis gesetzt hat.¹⁹

Abd al-Rahmān Efendī bleibt schätzungsweise zwei Jahre in Brasilien und besucht u.a. auch Bahia. Über den Aufstand von 1835 finden sich nur ein paar Sätze in seinem Bericht, denen aber besonderes Gewicht zukommt, denn wir dürfen davon ausgehen, daß die Malé dem Imam gegenüber, anders als vor Gericht, etwaige religiöse Ziele nicht verschwiegen hätten. Er schreibt:

vom 16. 2. 1995 über den Vermerk gilt mein Dank dem Curator der Orientalischen Sammlungen der Universitätsbibliothek Leiden, Herrn Dr. J.J. Witkam.

16 Hs. or. 4522, Bl. 13a.

17 Hs. or. 4522, Bl. 15.

[15 a] وكم مرة سئلتهم عن سبب هذا التستّر الشديد، مع أنّ الدول أطلقت [15 b] من الحرّية لكلّ شخص ما يريد. فأخبروني بأنّ حرباً وقع بينهم وبين الخرستيان، وعوّّل السودان أن يملكوا منهم البلدان. وكانت النصرّة للنصارى. وقد تحقّق عندهم جهاراً أن أصل هذه الفتنة من جماعة مسلمين بين طوايف السودان. وهم الذين قرّروا على بعضهم البعض ذلك الشان، لأنهم أديان مختلفة كما أشرنا لذلك. وأنكر المسلمون لهذا الدين خوفاً من المهالك حتّى الى الآن، إذا اشتهر النصارى على أحد من الإسلام، ربّما قتلوه أو نفوه أو مؤبداً حبسوه.

Wie oft fragte ich sie nach dem Grund, warum sie ihre Religion so sehr verheimlichen, obwohl doch die Staaten jede Freiheit gewähren, die man will. Und sie berichteten mir, daß es einen Krieg gab zwischen ihnen und den Christen. Die Schwarzen nahmen sich vor, die Länder zu beherrschen, aber der Sieg war bei den Christen. Es war bei ihnen öffentlich bekannt geworden, daß die Wurzel dieses Aufstandes bei einer muslimischen Gemeinschaft unter den [religiösen] Gruppen der Schwarzen lag. Sie sind es, die untereinander diese Sache beschlossen; denn es gibt verschiedene Religionen [unter den Schwarzen], wie wir [oben] erwähnt haben. Die Muslime verleugnen ihre Religion sogar bis jetzt aus Angst vor der Gefahr, daß die Christen, wenn sie bei jemandem merken, daß er dem Islam anhängt, ihn vielleicht töten oder deportieren oder lebenslänglich einsperren.²⁰

Glaubenskampf oder Machtkampf? Aufgrund dieser Darstellung aus dem Lager der Beteiligten läßt sich die Frage eindeutig beantworten: Es ging um die Macht im Land, und religiöse Ziele

20 Hs. or. 4522, Bl. 15b.

spielten im kollektiven Bewußtsein der Malé keine Rolle, denn:

(1) Die Ereignisse werden als *ḥarb*, nicht als *jihād* bezeichnet. Von der Ausbreitung des Islams und der Errichtung einer islamischen Herrschaft ist nicht die Rede.

(2) Die Träger des Kampfes waren die Schwarzen, *as-sūdān*. Es heißt ausdrücklich, daß die Muslime nur *eine* Gruppe unter anderen Gruppen von Schwarzen stellten, welche von ihnen zum gemeinsamen Kampf aufgestachelt wurden.

So bestätigt das Selbstzeugnis der Malé die Ergebnisse von Reis voll und ganz: Der Aufstand von 1835 war kein 'Heiliger Krieg', sondern ein Kampf der Afrikaner, speziell der Nagô, gegen die Herrschaft der weißen Sklavenhalter, wobei der Islam einen wichtigen integrativen und organisatorischen Faktor darstellte.

Bei den genannten Verfechtern der *jihād*-These muß man sich fragen, ob ihr Blick nicht durch ideologische Befangenheit getrübt ist. Während die christlich-westlichen Forscher nicht so sehr die Macht und den Reichtum der weißen Sklavenhalter als vielmehr das Christentum in Gefahr sehen und das Leben in der Sklaverei als Grund zur Rebellion nicht erkennen, scheint es den islamischen Autoren schwer vorstellbar, Muslime könnten gegen ihre Ausbeutung und rassistische Benachteiligung durch Christen kämpfen, ohne zugleich einen *jihād* zu führen.

Summary

The large Muslim-led revolt of slaves and emancipated blacks which took place and was suppressed in Brazil in 1835 was seen by several scholars from about 1900 until the present as an Islamic jihād movement aiming at the establishment of an Islamic state. This interpretation has recently been called into question by J.J. Reis and P.F. de Moraes Farias who stress the racial and political rather than religious character of the revolt, which according to them was directed primarily against the ruling class of white slave-owners and the political institutions controlled by them.

The racial and political character of this revolt is fully confirmed by another source, a travelogue written by an Ottoman scholar, ‘Abd al-Raḥmān al-Baġhdādī al-Dimashqī who came to Rio de Janeiro in 1865 and made the acquaintance of some clandestine Muslims living there. Staying on at their request and instructing them in the rituals and norms of Islam, he received some information about the revolt of the blacks against the Christian rulers. His short account clearly shows that, although the Muslims were the leading group in the revolt, the events, being described as a ‘war’ (ḥarb), not a jihād, were designed to bring the blacks in general to power. With Islam playing an important role as an integrating factor among the revolutionaries, the revolt itself was nevertheless first and foremost a rebellion against oppression by the white Christian rulers and slaveowners.